

Wernigerode-Nöschenrode, 30. August 1927

Lieber Fritz!

Aa 38, 12

Du könntest dich ebenso gut über mich beklagen, dass ich dir nie schreibe! Hab den Dank für deinen guten Brief aus Lausanne. Ich hätte wohl gerne gewusst welches dein Endurteil über diese Sache war und ob du der Meinung bist, dass ich etwas versäumt habe wenn ich mich im Gegensatz zu Gogarten beharrlich weigerte, diesen Rumel mitzumachen. Dafür ist ja nun zum Wohl der Christenheit in denselben Wochen der erste Band meiner Dogmatik in die Maschine diktiert worden bis auf zwei Blätter die in diesen Tagen auch noch an die Reihe kommen sollen. Was werde ich Alles darüber vernennen müssen aus dem theologischen Blätterwald, bis ich das nächste Jahr so gemütlich in den Sommerferien sitze und---den zweiten Band diktiere. Ich bin hier sogar von kirchlichen Gemeindeblatt als berühmter Feriengast solenn begrüßt und angehört worden. Die Zeiten solcher und ähnlicher byzantinischer Ehrungen wären wohl endgiltig vorbei, wenn die Gewitterwolke der berner Möglichkeit von der du ja auch schreibst, sich über meinem Haupt entladen sollte. Gemeldet habe ich mich nicht; es scheint aber, dass so energische Anstrengungen für eine Berufung gemacht werden, dass ich ernstlich damit rechnen muss, mich übers Jahr gerade dort zu befinden, von wo einst mein Vater sich ein wenig sein Leben lang hinweg geseht hat---und erst noch mit Geschichte der Philosophie beschäftigt was ja dort einen nicht unbeträchtlichen Teil des systematischen Vergnügens ausmacht. Doch das kann ja Alles noch ganz anders herauskommen. Ich würde wirklich ebenso gern in Deutschland bleiben (und dass ich dir das berner Amt von Herzen gönnen würde, versteht sich ja von selbst) aber wenn sie sich dort wirklich zu einer Berufung aufrufen, so würde ich das als einen Befehl auffassen, dem eben zu folgen wäre. Das Alles wird sich ja nun in Bälde klären. Hat sich wohl Gogarten je ernstlich auf diese Sache eingelassen? Nach einem Brief von Lukas Christ n

Ich bin an dem, dass dies nicht der Fall sei. öffentlich habe ich nun weiter dich  
bei ihm betraut damit, dass ich den fernern für den Fall einer Berufung zuge-  
sagt habe, nachdem ich ziemlich lebhaft darauf angesprochen wurde. Und nun habe ich  
ich also seinen Freund Kroecker kennen gelernt. Ich sah ihn zuerst in einem Wen-  
nigeröder Pietistenkreis, in dem ich selbst eine Bibelstunde zu halten hatte, und  
von dem er sich nun allerdings auf das vorteilhafteste abgab. Dann ein zweites  
Mal in seinem Hause, wo ich zunächst besonders darüber erstaunte, wie naiv bejahend  
er sich mit der modernen Theologie eingelassen hat, dann ein drittes Mal auf einem  
Spaziergang, wo ein bisschen alles zur Sprache kam: Rechtfertigung und Heiligung,  
Taufe, hl. Geist und Hoffnung u. s. f. und wobei wir nun eben doch beide erschrocken  
über die bei aller beiderseitiger Bereitschaft nicht zu verkennende Distanz letz-  
lich in allen Punkten. Wenn ich ihn recht verstehe, so gehört er am ehesten in  
die Nähe von Johannes Müller vielleicht auch Kutter, auch in der hartnäckig ein-  
gängerischen und etwas wohl sendungsbewussten Art, in der er seine Sache, nicht  
gerade glücklich sekundiert durch seine Gattin, vorträgt. Historisch betrachtet  
was er mir auch zugab, zweifellos ein Nachfahre der Wiedertäufer der Reformations-  
zeit und gerade nicht etwa der Reformatoren. Das alles kam so nach und nach an  
den Tag, sodass wir schliesslich freundlich, aber doch mit etwas gemischten Ge-  
fühlen und wahrscheinlich beide etwas enttäuscht auseinandergingen. Er sucht  
sichtlich Anschluss bei uns, möchte sogar in Z. d. Z. schreiben. Ich fürchte aber,  
bei seiner Abneigung sich mit ihm fremden Anschauungen überhaupt im Ernst aus-  
einandersetzen und bei der gewissen Unbeweglichkeit, bei der er doch vielleicht  
schon angelangt ist, es möchte vielmehr als eine sympathische Berührung dabei  
nicht heraussehen, nicht aber, wie man es mit einem sicher so bedeutenden Men-  
schen eigentlich gerne hätte, ein Verhältnis wirklicher Belehrung. Wie er mir  
sagte, hat er dir in diesen Tagen auch geschrieben. Du kannst mir dann einmal  
erzählen ( es war allerdings vor dem letzten entscheidenden Nachmittag!) ob sei-  
ne und meine Eindrücke von dieser Begegnung ungefähr übereinstimmen.

Sei mit deiner Frau herzlichst begrüsst von deinem

Karl Badl